

Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Magnat RV3

Das FAZ Magazin ist eine Hochglanz-Zeitschrift die Samstags der FAZ beigelegt. Auf rund 60 Seiten widmet sich die Redaktion besonderen Lifestyle-Themen – in gewohnt hochwertiger Redaktionsqualität.

Mit einer Reichweite am Samstag von 1,2 Mio Lesern (zzgl. Leser im Web) hat das FAZ Magazin in einem Bericht über „Audio-Design“ über unseren Magnat RV3 berichtet.



" Wie ein V12-Motor wartet der RV3 darauf, den Membranen der Boxen einzuheizen!"



Magnat

Lise-Meitner-Str. 9 · 50259 Pulheim · Germany · www.magnat.de

FAZ
05 | 2014

Der Wadia Intuition 01 verbindet das Digitale mit der Passivbox. Fast alle Quellgeräte lassen sich an den Verstärker (7800 Euro) anschließen. Lautsprecher freuen sich auf die aufwendig aufbereiteten Signale.



DAS AUGE HÖRT MIT

Solche Geräte versetzen jeden Mann in schöne Schwingungen. Warum nur Frauen nicht?

Von Marco Dettweiler

Meine Frau lässt das kalt. Dabei steht gerade die Ovation ML8 von AVM vor ihr, die CDs abspielen, konvertieren und die Dateien verwalten kann, um sie als Server in mehrere Zimmer zu streamen. Und das alles für gerade mal 12.000 Euro! Obwohl ich meiner Frau wöchentlich meine neuen Lustobjekte zeige, antwortet sie einfach nur emotionslos: „Gefällt mir nicht.“ Bei der Ardora von Audiograde, die trotz ihres Gewichts wegen der sanften Wellenform des Lautsprechergehäuses leichtfüßig wirkt, dürfte meine Frau sogar aus mehr als 200 Farben wählen. Auf Verstärker, Plattenspieler oder Digitalwandler muss sie nicht mal eifersüchtig sein. Aber warum bekommen Frauen so selten strahlende Augen beim Anblick dieser Geräte? Beginnt High-End immer erst in den Tiefen der Männerwelt?

Ich freue mich jedes Mal aufs neue, wenn ich mit den frisch gelieferten Testprodukten lange in meinem Büro verschwinden kann. Immer das gleiche Ritual: auspacken, anschauen, anfassen, streicheln, drücken. Was gibt es Schöneres als einen glatten Kippschalter, den man zart mit Daumen und Zeigefinger bewegt, bis das betörende Klack ertönt? Als mit dem Handrücken an halbmatten Aluminiumfronten entlangzufahren, die anziehende Kälte des Materials zu spüren, die sich angenehm paart mit der rauhen Glätte des gebürsteten Metalls? Und gibt es Reizenderes, als wenn sich zarte Ledermuscheln eines magnetostatischen Kopfhörers um das Ohr schmiegen oder analoge Pegelzeiger eines Verstärkers synchron im Takt tanzen?

Zugegeben: Auch viele Dilettanten legen an Audio-Geräte Hand an. Die Techniker machen bei kleinen Firmen das Design oft nebenbei mit. Ein missratener Schriftzug kann die ganze Erscheinung zerstören. Häufig stimmen die Proportionen von Schaltern, Anzeigen, Knöpfen, und Materialflächen nicht. Mitunter verbauen die Hersteller winzige LED-Lämpchen, die dennoch das gesamte Wohnzimmer mit Licht fluten. Oder würfeln sie so bunt zusammen, dass mein kleiner Sohn glaubt, es seien Smar-

ties. Ein ganz schlimmer Trend entwickelt sich gerade bei den Netzwerkspielern. Weil diese Geräte viel Musik speichern und streamen, zeigt ein buntes Display die Titel und die Cover an. Der Bildschirm erinnert an frühe Handys und steht in hässlichem Kontrast zum Äußeren. Solche Produkte zeige ich meiner Frau besser erst gar nicht.

Doch die Produkte auf dieser Seite bewerben sich um einen Platz im Wohnzimmer. Design ist hier mehr als Sein: Die äußere Gestalt schenkt den akustischen Elektrogeräten eine Zweit-Existenz als Designobjekt. Wie in allen anderen ästhetischen Gattungen gibt es dabei mehrere Qualitätsstufen. Einige Produkte befolgen ganz einfach ästhetische Grundregeln. Minimalistisches Design ist, wie die Ovation ML8 von AVM zeigt, nie verkehrt. Die homogene Oberfläche der quaderförmigen „Music Library“, letztlich eines CD-Netzwerkspielers mit Serverfunktionalität, wird nur an der Front aufgegeben. Die Reduktion ist radikal. Es gibt nur einen Knopf, um das Gerät einzuschalten, und einen, um die CD wieder auszuwerfen, dazwischen einen Schlitz, in den sie eingeführt wird. Die Wörter „Power“, „Eject“ und „AVM“ könnten eigentlich auch noch weg. Die Funktionen übernimmt eine App auf dem iPhone, mit der man das Gerät steuert. AVM-Geschäftsführer Udo Besser hat den ML8 selbst entworfen. Die Entwicklungsphase sei ein „heißer Ritt“ gewesen, sagt er, weil man nicht wusste, wie das minimalistische Design bei den Kunden ankommt. Es kommt gut an.

Ähnlich konsequent geht Wadia bei seinem digitalen Verstärker Intuition 01 vor. Verantwortlich für die Form ist der italienische Designer Livio Cucuzza, der auch die Lautsprecher von Sonus Faber formt. Der Intuition hat noch stärkeren skulpturalen Charakter als der ML8, allein die LED-Anzeige gibt einen Hinweis auf die Funktion. Cucuzza sieht ihn als Kunstwerk: „Vorbild waren die



Traumkombination für Auge und Ohr: Der LCD XC von Audeze ist einer der besten geschlossenen Kopfhörer (1900 Euro). Der Gemini von Auralic (ab 1200 Euro) wandelt und verstärkt die Audiosignale.



Verstärker von Yamaha sind Klassiker. Für den A-S3000 (4800 Euro) hat man noch einmal alles gegeben: feinste Technik, schraubenloses Gehäuse, etwas Retro in der Optik, opulente Pegelanzeige.



Ein Plattenspieler muss nicht viereckig sein. Der TD 309 von Thorens bekam seine Form durch seine Subchassis-Konstruktion. Mit einem Preis von 1600 Euro fast zu günstig für High-End.

Wer audiophil ist, CDs sammelt und dennoch modern sein will, sollte sich die Ovation ML8.2 von AVM (etwa 12.000 Euro) anhören. Die „Music Library“ spielt CDs ab, konvertiert sie in Dateien und streamt diese in jedes Zimmer.



Dünen. Ich stellte mir vor, dass das Gehäuse entsteht, wie wenn Wind Wüstensand formt.“ Kein Wunder, dass viele, denen ich das Gerät begeistert zeige, fragen: Was ist das denn? Yamaha hat einen gemäßigten Retro-Style geschaffen, der an die Siebziger erinnert. Die Japaner spielen gekonnt mit dekorativen Elementen, die eine Aufgabe haben. So braucht eigentlich kein Mensch mehr einen VU-Meter, der mit Zeigern den Pegel wiedergibt; das können digitale Anzeigen genauer. Doch Männer lieben die analogen VU-Meter. Yamaha hat ihn beim A-S3000 derart filigran und liebevoll untergebracht, dass die Zeiger sogar die Hauptrolle an der Gerätefront übernehmen. Die leichte LED-Beleuchtung ist gewissermaßen der sanfte Spot. Das Glas vor den Zeigern ist diagonal geschnitten und wird mit Druck gehalten, so dass es ohne Schrauben und Klebstoff befestigt ist.

Es geht ästhetisch noch raffinierter. Der Plattenspieler TD 309 von Thorens ist ein schönes Beispiel für „Form follows function“. Wie für Frauen gemacht: ein leicht abgerundetes Dreieck in Signalrot, auf dem ein gläserner Plattenteller liegt. Designer Helmut Thiele hat sich aus technischen Gründen für diese Grundform entschieden. So kann man klanglich störende Erschütterungen durch federnde Füße verhindern, auf denen das Chassis steht. Alle drei Füße haben beim TD 309 den gleichen Abstand zur Plattenmitte, sodass jeder Fuß das gleiche Gewicht trägt und somit das Chassis gleichmäßig abgedeutert wird. Mit vier Füßen funktioniert dieses Prinzip nicht. Auch bei dem Lautsprecher von Audiograde lagen der Form theoretische Überlegungen zugrunde. Die Box macht nach hinten einen wellenartigen Schwung. Dadurch wird die störende Verbreitung von Schallwellen im Inneren verhindert; gegenüberliegende Seiten oder Ecken würden die Wellen reflektieren. Auch die Wahl des Materials

hat technische Gründe. Der Polymerbeton verringert die Resonanzen, weil er durch seine große Dichte von fast zwei Tonnen je Kubikmeter keine Schwingungen weitergibt. Wer es hinbekommt, diese Lautsprecher ins Wohnzimmer zu schmuggeln, hat gewonnen: 135 Kilogramm pro Stück, die bekommt keiner so schnell wieder raus.

Die Materialwahl war auch fürs Design des neuen LCD XC von Audeze wichtig. Holz an einem Kopfhörer? Geht gar nicht, sagt meine Frau. Dabei ist nur die äußere Abdeckung aus Bubinga, einem Holz, das gut dämpft, was bei geschlossenen Kopfhörern wichtig ist. Die Schallwellen, die Richtung Abdeckung strahlen, dürfen nicht aufgenommen und reflektiert werden. Und die hölzernen Elemente dazu sehen edel aus.

Meine Frau wird auch mit dem digitalen Kopfhörerverstärker Gemini nicht warm. Dabei würde sie ihn als solchen gar nicht erkennen, weil der chinesische Hersteller Auralic in den Sockel eines schönen Kopfhörerständers, den Klutz-Design vertreibt, sämtliche Elemente versteckt hat. Auralic hat beim Gemini edle Komponenten verbaut, und es gibt den Verstärker-Ständer in vielen Farben, in Schwarz, Blau, Gelb, Rot, den Sockel sogar silber- oder gar goldfarben. Man kann den Ständer also wunderbar mit der Farbe des Kopfhörers kombinieren, zum Beispiel die weiß-silberne Variante mit dem braun-schwarzen LCD XC von Audeze.

Wieder keine Begeisterung. Nach vielen vergeblichen Anläufen bin ich schon auf Krawall gebürstet. Also habe ich mir einen Hybrid-Vollverstärker mit Röhrenvorstufe von Magnat in mattem Schwarz besorgt. Die beiden Röhren der Vorstufe glühen hinter Gittern, die Pufferkondensatoren und der Trafo bewachen den stählernen Volume-Knopf, und die Kühlrippen schützen die mächtigen Endstufentransistoren. Wie ein V12-Motor wartet der RV 3 darauf, den Membranen der Boxen einzuheizen. Aber der Hybrid-Verstärker von Magnat ist wieder nichts für weibliche Augen, auch nicht die anderen heißen Audio-Dinger. Sie sind wohl für ihn. Sie lässt es kalt.



Ein Lautsprecher wiegt 135 Kilogramm, das Paar kostet mehr als 40.000 Euro, und die Aktiv-Box gibt es in über 200 Farben: Die Fakten zur Ardora von Audiograde werden nur durch den natürlichen Klang übertönt.



Was für ein Anblick: vergitterte Röhren, fetter Trafo, mächtige Kühlrippen, glänzender Lautstärkereger. Der Hybrid-Verstärker RV 3 von Magnat (2700 Euro) treibt jeden Lautsprecher gekonnt vor sich her.